

Für die Reise in die Hohe Tatra benutzten wir 1986 eine Eisenbahnverbindung von Dresden bis Poprad. Zusammen mit einem Cottbuser Bekannten erkundete ich die Hohe Tatra. Das Zelt bauten wir auf einem Campingplatz südlich des Gebirges auf. Unsere Bergtouren begannen wir stets an Stationen der elektrischen Tatra-Bahn.



Vom Zug aus gesehen: Die Berge der Hohen Tatra liegen noch im Morgendunst. Die Hohe Tatra bietet ein alpenähnliches Panorama mit Hochgebirgsrelief. Ungewöhnlich ist die Anordnung der höchsten Gipfel am südlichen Außenrand. Sie wird oft als das flächenmäßig „kleinste Hochgebirge der Welt“ bezeichnet.



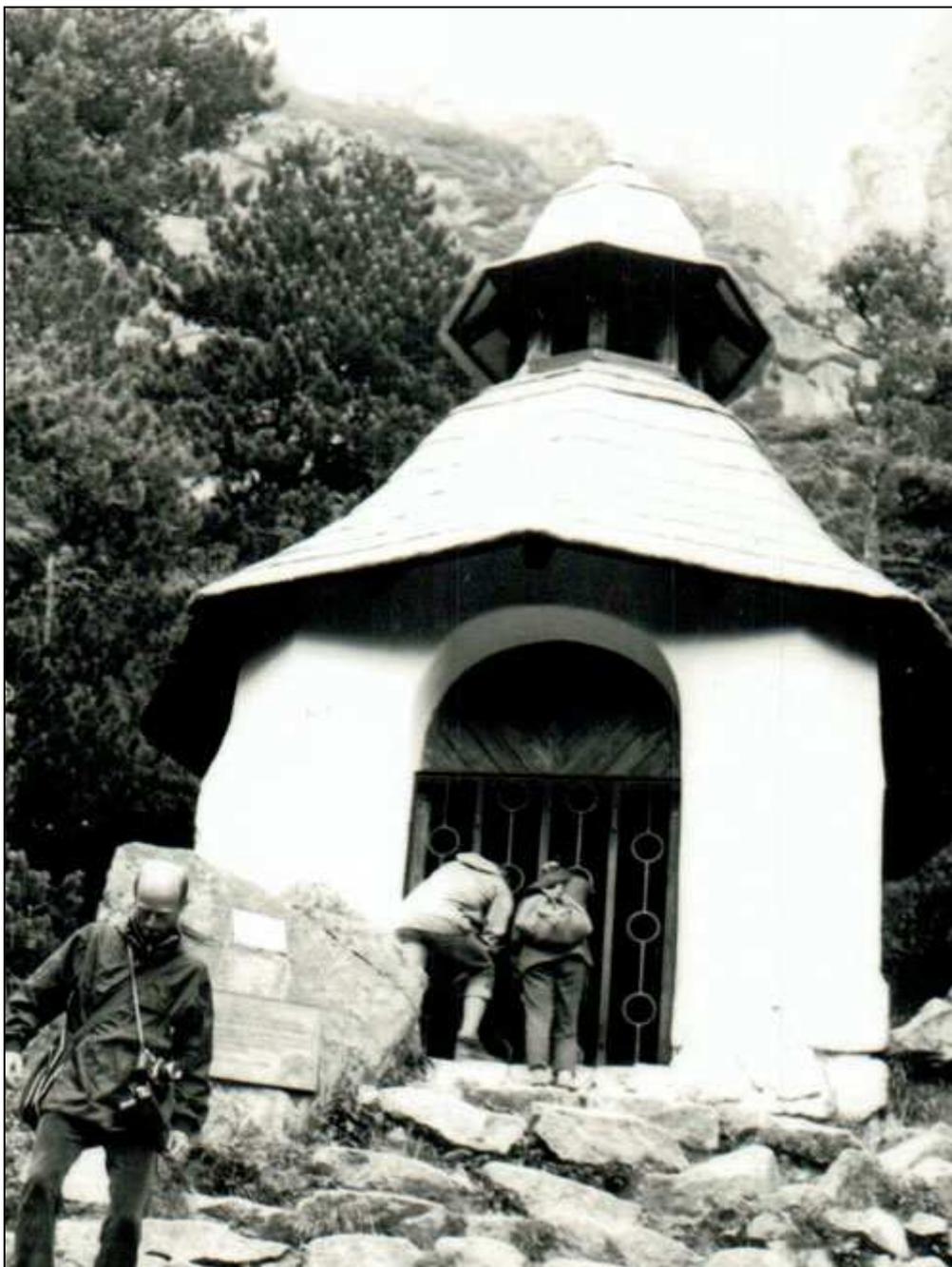


Bei Bergsteigern aus der DDR war die Tatra vor der Wende außerordentlich beliebt. Sie war das einzige Hochgebirge, das in relativ großer Nähe und ohne die sozialistischen Ausreisebeschränkungen erreichbar war. Auch ich bestieg dort einige Gipfel, besichtigte Städte, testete Restaurants, prüfte Bierqualitäten und Knödelklassen.

Überall trafen wir ostdeutsche Touristen/Bergwanderer, leicht erkennbar an den Dialekten, an den Klamotten und an der Art und Weise der öffentlichen Auftritte.

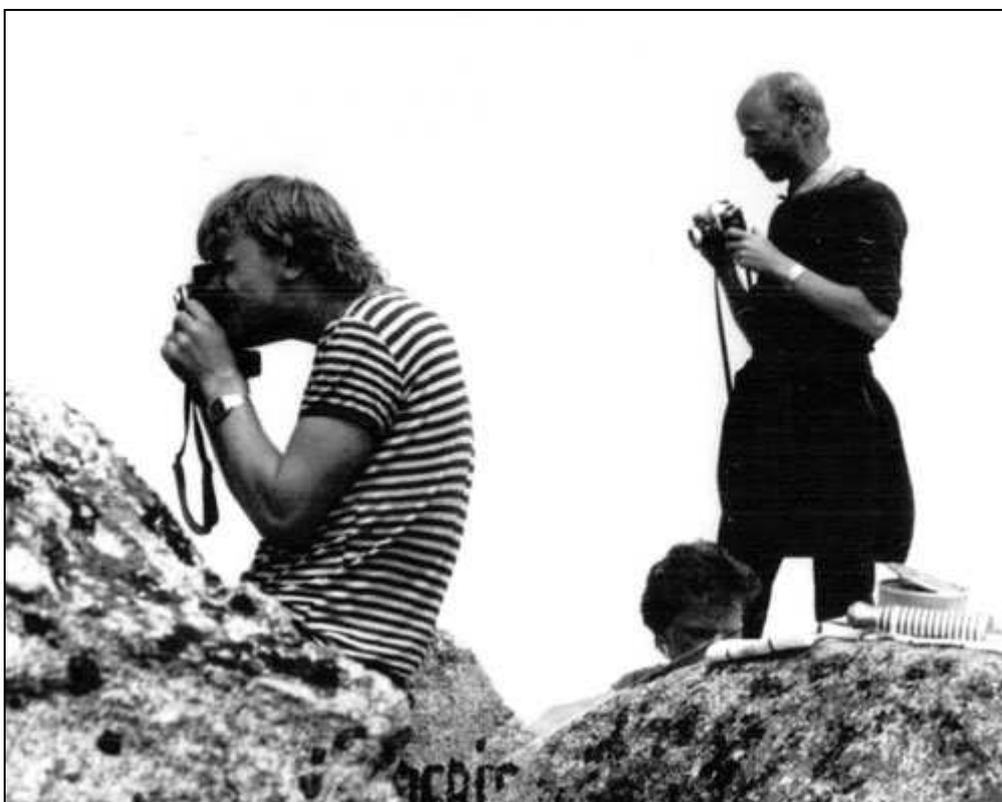


Der Rysy ist ein Tatraberg an der polnisch-slowakischen Grenze. Der höchste Punkt liegt in der Slowakei und erreicht eine Höhe von 2.503 Metern. Der Nordwestgipfel ist mit 2.499,6 Metern der höchste Berg Polens. Prominente Besteiger waren unter anderem Papst Johannes Paul II. und Wladimir Iljitsch Lenin. Gemeinsam mit uns erreichten an diesem sonnigen Tag zirka fünfzig Bergwanderer den Rysy-Gipfel.



Der „Symbolische Friedhof“ auf zirka 1.525 Metern ist eine Gedenkstätte in der Nähe des Sees Popradské pleso am Westhang des Berges Ostrva. Der Friedhof wurde angelegt als symbolischer Friedhof zu Ehren jener, die ihr Leben in den Bergen der Hohen Tatra gelassen haben. Hier wird auch an Einwohner der Hohen Tatra gedacht, die irgendwo in der Welt der Hochgebirge tragisch ums Leben gekommen sind. Gegenwärtig befinden sich hier 160 Gedenktafeln und 50 handgeschnitzte Holzkreuze. Ursprünglich waren die Gedenktafeln der Opfer in der ganzen Hohen Tatra verstreut aufgestellt an den konkreten Orten der Bergtragödien. Die Idee und die Umsetzung dieses symbolischen Friedhofs für Bergopfer geht zurück auf den akademischen Maler Otakar Štáfl (1884 bis 1945), welcher zusammen mit seiner Ehegattin und einigen Freunden im Jahre 1936 mit dem Bau des Friedhofs begonnen hat. Der Öffentlichkeit wurde der Friedhof 1940 übergeben unter dem Motto "Den Toten zur Ehre, den Lebenden zur Warnung" (Quelle: www.vysoketatry.com).

Die Friedhofskapelle steht ungefähr auf der halben Wegstrecke zwischen der Bahnstation „Popradske pleso“ und dem Tatra-Gipfel „Rysy“.



Die Wege sind relativ gut markiert. Ketten (siehe oben) erleichtern an schwierigen Stellen das Auf- und Absteigen. An diesen Stellen entsteht mitunter auch ein Stau.



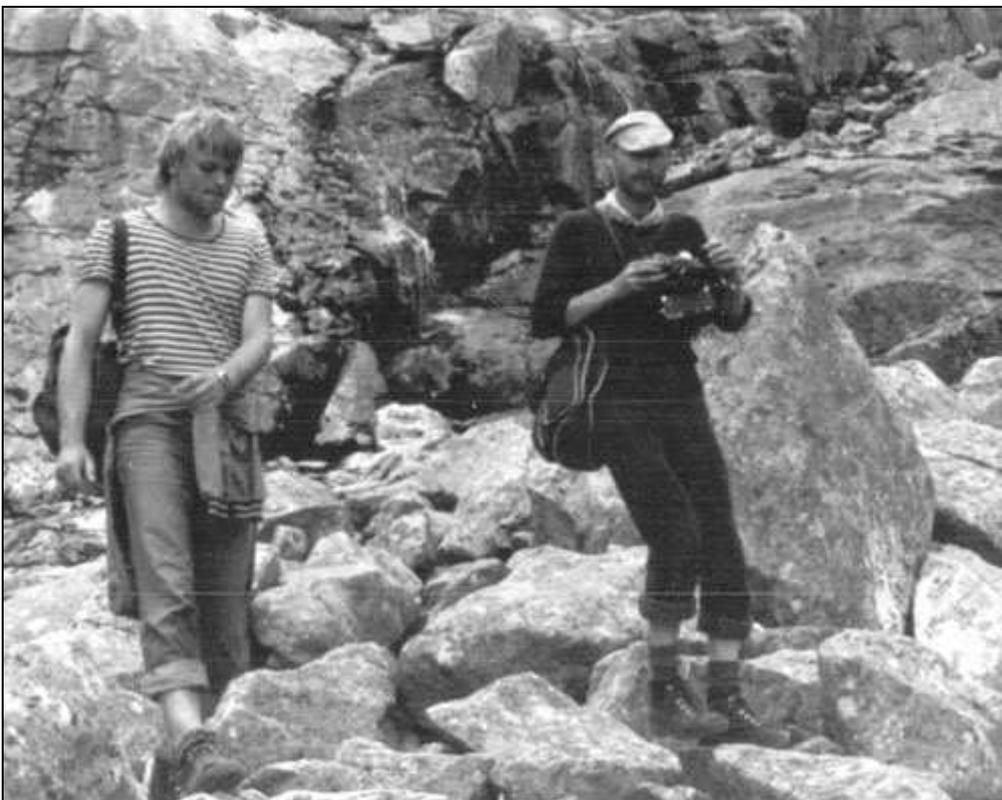
Mittagspause: Eine DDR-Wurstdose & slowakisches Brot am Rysy-Gipfel.



Filmwechsel im Hochgebirge.



Die Rysy-Hütte (Chata pod Rysmi) liegt auf 2.250 Meter, 250 Meter unterm Gipfel! Sie ist die höchstgelegene Hütte in der Hohen Tatra, im Ausläufer des Tales Mengusovská dolina (dt. Mengsdorfertal), gebaut im Tal unter dem Sattel Sedlo Váhy (dt. Waagsattel). Sie ist nur in der Sommerzeit bewirtschaftet (Mai bis Oktober). Über eine notwendige Hütte sprach man bereits am Ende des 19. Jhs., aber wegen technischer und hauptsächlich finanzieller Probleme wurde sie erst im Jahre 1932 erbaut. Ursprünglich eingeschossig, wurde sie 1977 um ein Obergeschoß erweitert.



Abstieg vom Rysy nach erfolgreichem Gipfelsturm mit leichtem Tagesgepäck!



Traditioneller Kraftakt: Noch immer transportieren im Sommer mehrere Träger auf ihren Schultern diverse Verbrauchsgüter hoch auf die Rysy-Berghütte. Die Begleiterin hilft unterwegs mehrmals beim Absetzen und Aufsetzen der schweren Fracht.